

Fabian Wiedel<sup>1</sup> und Christina Dinar<sup>2</sup>

## Bedarf und Eigenlogik Digitaler Sozialarbeit

### Empirische Befunde aus der Begleitforschung zum Projekt Zukunftswelten der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft

<sup>1</sup> Universität Passau

<sup>2</sup> Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

#### Zusammenfassung

*Der Beitrag adressiert wesentliche Fragestellungen im Kontext einer Digitalisierung Sozialer Arbeit. Dabei werden globale Systemstrukturen gleichermaßen behandelt wie spezifisches, arbeitspraktisches Handeln. Es geht zunächst darum, Aussagen über Wünsche und Bedarfe nach digitalen Angeboten in den Kernzielgruppen Sozialer Arbeit zu treffen. Weiterhin wird reflektiert, inwiefern sich die Methoden und Kompetenzen einer Digitalen Sozialarbeit an die Dynamiken und Handlungslogiken virtueller Handlungswelten anpassen müssen. Schließlich wird untersucht, wie eine erfolgreiche Zielgruppenansprache, ein tragfähiger Beziehungsaufbau sowie adressat:innenorientierte Beratungsleistungen im Digitalen erfolgen können. Die Basis für diese mehrstufige Diskussion bildet die empirische Projektevaluation der Digitalen Sozialarbeit im Projekt Zukunftswelten der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. Sieben qualitative Leitfaden-Interviews mit Projektbeteiligten (auch Träger, Geldgeber und ein kooperierendes Soziales Netzwerk) und eine quantitative Inhaltsanalyse von 155 Chat-Protokollen aus der Digital Streetwork auf der Plattform Jodel ermöglichen umfassend Einblick in die Handlungspraxis. Die Befunde zeigen, dass Angebote Digitaler Sozialarbeit aktiv von Heranwachsenden eingefordert werden. Das Always-Online-Prinzip und die stark referenzielle Content-Produktion in der digitalen Kommunikation verlangen von Digitalen Sozialarbeiter:innen ein hohes Maß an Flexibilität und Street Credibility. Die (Teil)Anonymität im Digitalen erleichtert den Einstieg in Beratungsgespräche und reduziert gleichzeitig deren Verbindlichkeit. Digital Streetwork treibt die Professionalisierung Digitaler Sozialarbeit als Pionierfeld*

Wiedel, F., & Dinar, C. (2025). Bedarf und Eigenlogik Digitaler Sozialarbeit. Empirische Befunde aus der Begleitforschung zum Projekt Zukunftswelten der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. *DiMe-Sozial*, 1(1), 43–66. <https://doi.org/10.21240/dimesoz/2025/1/9>

*substanziell voran, muß jedoch eigene Fachstandards weiterentwickeln und bedarf der verstärkten Verschränkung mit bestehenden Unterstützungsstrukturen.*

*Schlüsselwörter: Digitale Sozialarbeit, Digital Streetwork, Soziale Netzwerke, Evaluation, Jodel, Zukunftswelten*

## **Needs for and Inherent Logics of Digital Social Work. Empirical Findings of Evaluative Research on the «Zukunftswelten» Project Provided by the Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft**

### **Abstract**

*This article addresses key issues related to the digitalization of social work. It covers global systemic structures as well as specific practical actions. Firstly, the demands and wishes of important target groups for digital programs and resources in social work are discussed. Secondly, the text reflects strategies and tools contributing to a successful approach towards especially young people, including first contact, building robust relationships and giving useful advice. Basis for this multi-step discussion is the empirical project evaluation of the digital social work delivered within the Zukunftswelten program provided by Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. Seven qualitative interviews with project parties involved (including the host institution, the financier and a cooperating social network) and a quantitative content analysis of 155 chat protocols derived from a Digital Streetwork initiative within the social network Jodel allow deep dives into daily working practices. The results show that digital social work is actively demanded by adolescents and young adults. Always Online communication logics and a heavily referential content production culture demand digital social workers to be highly flexible and have advanced knowledge about the scene. Anonymity in virtual worlds makes entering counseling easy and at the same time reduces the engagement of clients. Digital Streetwork substantially fosters professionalization in the field of digital social work, but has on the other hand to further develop its own professional standards and requires permanent linking to existing social support structures.*

*Keywords: Digital Social Work, Digital Streetwork, Social Networks, Evaluation, Jodel, Zukunftswelten*

### **1. Theoretischer Rahmen/Forschungskontext**

Digitalisierung in der Sozialen Arbeit ist kein neues Phänomen. Wissenschaftliche Beiträge weisen zu Recht immer wieder darauf hin, dass die Onlineberatung ihren Ursprung bereits in den 1990er-Jahren hatte (Seelmeyer & Kutscher 2021). Auch ist davon auszugehen, dass viele Sozialarbeiter:innen und Trägerorganisationen nicht erst unter den verschärften Lockdown-Bedingungen während der Corona-Pandemie virtuelle Handlungswelten als wichtigen Baustein in ihre Arbeit integriert haben.

Schließlich fordern Stimmen aus Praxis und Wissenschaft seit den frühen 2010er-Jahren genau diese Öffnung der Sozialen Arbeit für das Digitale auch vehement ein (u.a. Pritzens, 2011; Kutscher, 2015; Chan, 2016; López Peláez & Marcuello-Servós, 2018; Wiedel, 2022). Ohne Zweifel sind in den vergangenen 30 Jahren zahlreiche Fachkräfte diesem Aufruf gefolgt, haben digitale Angebote entwickelt und sind damit gerade in jüngeren Zielgruppen durchaus auf Nachfrage gestoßen. Von einer *Digitalen Sozialen Arbeit* kann dabei jedoch aus mehreren Gründen noch nicht gesprochen werden, denn es handelt sich noch bis kurz vor den einschneidenden Lockdown-Beschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie großenteils um individuelle Versuchsanordnungen. Diese Entwicklungen waren selten strategisch geplant, langfristig institutionalisiert oder greifbar in Wirkung und Erfolg. Auch haben die arbeitspraktischen Pilotprojekte zu selten ihren Weg in den öffentlichen und wissenschaftlichen Fachdiskurs gefunden, konnten insofern keine nachhaltigen Transformationsprozesse anstoßen.

Die Jahre 2018 bis 2021 markieren diesbezüglich einen Wendepunkt. Denn die coronabedingten öffentlichen Einschränkungen haben auch der Sozialen Arbeit klar aufgezeigt, dass speziell unter jungen Menschen neben der analogen längst auch eine virtuelle Lebensrealität entstanden ist. Nicht mehr nur zufällig auf individueller Ebene, sondern in der gesamten Breite des Fachs haben zu diesem Zeitpunkt tiefgreifende Digitalisierungsprozesse begonnen. Gesprochen wird nun nicht mehr vorrangig über digitale Medieninfrastrukturen (mobile Endgeräte, Soziale Netzwerke, Virtual Reality, Künstliche Intelligenz etc.), sondern über gesellschaftskulturelle Funktionslogiken und soziale Beziehungsdynamiken in einer mediatisierten Gesellschaft (Krotz, 2020). Es geht vor allem darum zu verstehen, welche Implikationen eine *Kultur der Digitalität* im Sinne von Stalder (2016) oder eine digitale Ökonomie der Aufmerksamkeit nach Franck (1998) für die Anbieter und Zielgruppen Sozialer Arbeit haben. (Teil)anonyme Kommunikationsumgebungen, kollaboratives Arbeiten, referenzielle Content-Produktion, algorithmische Ordnungsregeln, Reichweite als Währung und private Daten als Investitionsgüter beschreiben nur einige der medieninduzierten Disruptionen im individuellen und kollektiven Leben, die Beranek et al. (2019) im Zentrum einer Digitalisierung Sozialer Arbeit sehen. Was zum Ende der 2010er-Jahre bereits wissenschaftlicher Konsens geworden ist, wird in den Corona-Jahren auch auf arbeitspraktischer Ebene unausweichlich: Um eine lebensweltnahe Digitale Soziale Arbeit zu erreichen, müssen die vielfältigen, individuellen Digitalisierungsprojekte auf einer systemischen Ebene strukturiert und professionalisiert werden.

Anschaulich ausdifferenziert wird diese Grundidee von López Peláez und Kirwan (2023) im *Routledge Handbook of Digital Social Work*. Professionelle Digitale Sozialarbeit umfasst demnach mehrere Aufgabenfelder:

- Beobachten virtueller Kommunikationsräume und digitaler Medientechnologien
- Mitwirken an der Definition von sozialen Herausforderungen und Problemlagen durch digitale Interaktion
- Konzipieren und Anwenden von Interventionsstrategien, um Probleme zu lösen
- Unterstützung dieser Lösungsansätze durch eigens entwickelte digital-technologische Anwendungen
- Wissenschaftliche Evaluation angewandeter Strategien und eingesetzter Maßnahmen
- Erfahrungs- und datenbasiertes Optimieren der eigenen Praxisarbeit sowie Transfer von Erkenntnissen in Fachdiskurse und Ausbildungsstrukturen

Dabei herrscht im Fach ein vergleichsweise hoher Handlungs- und Ergebnisdruck, der sich auf die fortgeschrittene Mediatisierung gerade junger Lebenswelten und das aktive Einfordern digitaler Hilfestrukturen aus den Zielgruppen Sozialer Arbeit zurückführen lässt (Ferreira, 2023; Kalenda et al., 2023; Stix, 2022; Kutscher et al., 2020; Tillmann, 2020).

## 2. Forschungsinteresse und Forschungsstand

Ziel dieses Beitrags ist, den Diskurs zur Digitalisierung Sozialer Arbeit auf Basis umfassender Anwendungsdaten praktisch zu veranschaulichen sowie lösungsorientiert voranzutreiben. Dafür wurde die Digitale Sozialarbeit der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft (im Folgenden: *stjg*) über sechs Monate hinweg empirisch begleitet und evaluiert. Drei wesentliche Forschungsinteressen leiten dabei die Datenerhebung und -analyse. Zum einen geht es darum, *neue Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen Digitaler Sozialarbeit sowohl auf der strukturellen (Zielgruppen, Plattformen, Arbeitsorganisation, Netzwerke) als auch auf der inhaltlichen und methodischen Ebene (Zielgruppenansprache, Beziehungsaufbau, Fallarbeit) zu generieren*. Dieser Forschungskern soll es Akteuren im Fach ermöglichen, bei der Entwicklung methodischer Werkzeugkoffer und professioneller Standards weiterhin von großen Pilotprojekten in der Praxis zu lernen. Die Validität der Aussagen, die hier aus der praktischen Projektarbeit abgeleitet werden, wird durch transparente und strukturierte Abstraktionsprozesse mithilfe der Methoden empirischer Sozialforschung gesichert. Primär geht es darum, aus einer großen Zahl singulärer und individueller Handlungsimpulse übergeordnete Trends und Thesen abzuleiten, die frei sind von den eigenen Erwartungen und Bewertungen der Projektverantwortlichen. Damit soll diese Forschung auch *die Bedeutung wissenschaftlicher Begleitforschung im Zuge der Professionalisierung Digitaler Sozialarbeit hervorheben und Impulse für deren methodische Operationalisierung setzen*. Über diesen beiden konkreten und empirisch vergleichsweise einfach zu verfolgenden Forschungszielen steht in der Fachdiskussion wie auch in diesem Beitrag die Grundsatzfrage zum gesamtgesellschaftlichen Bedarf und Mehrwert Digitaler Sozialarbeit. Für

die Ressourcenverteilung, Ausbildung und Angebotsentwicklung im Fach ist es von erheblicher Bedeutung, eine klare Vorstellung davon zu entwickeln, inwiefern die Soziale Arbeit virtuelle Handlungswelten und digitale Zielgruppenzugänge für sich erschließen muss. Insofern ist es auch Ziel dieses Beitrags, *neue Erkenntnisse zum grundsätzlichen Bedarf und Mehrwert Digitaler Sozialarbeit, auch gerade im Verhältnis zu analogen Angeboten, mit der Fachöffentlichkeit zu teilen.*

Zur Annäherung an dieses empirische Forschungsinteresse wurde hier als spezifisches Handlungsfeld Digitaler Sozialer Arbeit die Digital Streetwork als Untersuchungsgegenstand ausgewählt. Für diesen Feldzugang spricht, dass theoretische Grundsatzkonzepte einer digitalen aufsuchenden Jugendsozialarbeit bereits seit den frühen 2010er-Jahren vorliegen (BAG Streetwork, 2010; Pritzens, 2011) und insbesondere im Zuge der Corona-Einschränkungen zahlreiche gut ausgestattete und wissenschaftlich begleitete Pilotprojekte im deutschen Raum ins Leben gerufen worden sind. Einige dieser Projekte wurden in den Jahren 2022 und 2023 bereits abgeschlossen und bilden gemeinsam mit Prä-Pandemie-Evaluationsdaten (Dinar & Heyken, 2017; Steinmaier et al., 2018) einen belastbaren empirischen Forschungsstand. Die vorliegende Studie kann die praktische Digitale Sozialarbeit der *stjg* damit methodisch gut abgesichert evaluieren. Weil das vergleichsweise starke Wachstum von Angeboten im Bereich Digitaler Streetwork zudem auch einen kritischen Qualitätsdiskurs angestoßen hat (u.a. Bollig, 2020; LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V., 2023), bestehen vielversprechende Voraussetzungen, auf diesem Feld gut kontextualisierbare Daten zu erheben. Studien wie diese können im Ergebnis dazu beitragen, dass Digital Streetwork zu einem Katalysator im Professionalisierungsprozess Digitaler Sozialer Arbeit wird.

Auf dem Weg zur methodischen Operationalisierung dieser Studie sollen im Folgenden die Kernerkenntnisse und Forschungsmethoden aus der Evaluation zentraler Referenzprojekte im Bereich der Digital Streetwork zusammengetragen werden (Tabelle 1).

Kernerkenntnisse	Forschungsmethoden
<p><b>Amadeu Antonio Stiftung</b> <i>debate//de:hate</i> (Dinar &amp; Heyken, 2017) <i>Good Gaming – Well Played Democracy</i> (Heyken et al., 2021)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Niedrigschwellige und akzeptierende Kommunikation, Ich-Botschaften</li> <li>• Inhalt und Sprachstil auf Gewohnheiten der Zielgruppen in einer (teil)anonymisierten Kommunikation anpassen</li> <li>• Transparente Selbstdarstellung bei der Account-Gestaltung und User:innen-Ansprache</li> <li>• One-to-One- (gezielte Ansprache, Einzelchats) und One-to-Many-Ansätze (Schulung von Multiplikator:innen, Community Building) ergänzen sich</li> </ul>	<p>Online-Profilanalyse rechtsextrem gefährdeter oder orientierter Jugendlicher; Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse; Pädagogisches Monitoring des Web 2.0; qualitative Analyse von Beratungsansätzen, quantitative Erhebung der Beratungseinsätze</p>

Kernerkenntnisse	Forschungsmethoden
<p><b>MINOR</b>  <i>Neu in Berlin (Alfahel et al., 2021)</i>  <i>Migrationsberatung 4.0 (Brezolin &amp; Calzada Cárdenas, 2021)</i>  <i>Fem.OS (Pfeffer-Hoffmann, 2023)</i></p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klarer Bedarf einer digitalen Migrationsberatung</li> <li>• Große Reichweite inhaltlicher Impulse, messbare Effekte des Community Buildings</li> <li>• Vielversprechende Kooperationen im Netzwerk der Online-Hilfsangebote (speziell genannt <i>mbeon</i> und <i>Caritas Online</i>)</li> <li>• Transparente Selbstdarstellung, hohe Fachqualifikation und eigene Migrationserfahrung als Schlüssel zum Reputationsaufbau</li> <li>• Teamarbeit auch im Digitalen unerlässlich, u.a. zur kritisch-konstruktiven Qualitätssicherung (Dokumentation, Präzision, Effektivität)</li> </ul>	<p>Qualitative Interviews mit Projektmitarbeiter:innen; Projektdokumentationen; quantitative und standardisierte Nutzer:innen-Befragung</p>
<p><b>AVP e.V. – Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive</b>  <i>streetwork@online (Kanitz et al., 2022)</i></p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Große Bedeutung von Online- und Offline-Netzwerken zur Vermittlung von Klient:innen an Fachstellen</li> <li>• Zunehmende Offenheit in der Sozialen Arbeit gegenüber digitalen bzw. digital-analog verschränkten Angeboten</li> <li>• Kennzeichnung von Digital-Streetwork-Accounts durch farbige Siegel, Verifizierung der Profile</li> <li>• Konflikt begrenzter Arbeitszeiten mit der Always-Online-Weblogik, dadurch hohe Abbruchquote von 1-zu-1-Chats</li> <li>• Unkomplizierte Aufnahme von Beratungsgesprächen, schnelles Sich-Öffnen der Nutzer:innen im Schutz der Anonymität</li> <li>• Erfolgsmessung nicht lediglich über Anzahl der Weitervermittlungen, sondern über weichere Faktoren wie wertschätzende Reaktionen im Chat</li> </ul>	<p>Qualitative Befragung von Projektmitarbeiter:innen, Netzwerk-Akteuren und Zielgruppen; Social-Media-Nutzungsdatenanalyse; qualitative Inhaltsanalyse von Chatverläufen</p>



Kernerkenntnisse	Forschungsmethoden
<b>Bayerischer Jugendring</b> <i>Digital Streetwork Bayern (Erdmann &amp; Brüggem 2023)</i>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Notwendigkeit einer direkten, aufsuchenden Zielgruppenansprache zum Projektstart, langfristig können Content-Produktion und Community Building auch eine Komm-Kultur fördern</li> <li>• Persönliche Selbstoffenbarung der Digital Streetworker:innen kann, aber muss nicht zum Authentizitätsmarker gegenüber Adressat:innen werden</li> <li>• Vielen punktuellen Zielgruppenkontakten stehen einige längere Beratungsgespräche gegenüber, die einer intensiveren Aufarbeitung und Weitervermittlung bedürfen</li> <li>• Oftmals kein konkret zu lösendes Problem, sondern vielmehr die Suche nach einer Anlaufstelle für regelmäßigen Austausch seitens der Nutzer:innen</li> <li>• Schwerpunkt liegt im Unterschied zur Offline-Streetwork im Digitalen klar auf immateriellen Aspekten wie psychischer Gesundheit, Beziehungen und Identität sowie Alltagsbewältigung</li> </ul>	Dokumentenanalysen interner Berichte zum Projektverlauf und Veranstaltungsprotokolle; Qualitative Leitfaden-Interviews mit im Projekt tätigen Fachkräften, Beratungsbeobachtungen, standardisierte Online-Befragung unter Klient:innen
<b>Condrobs e.V.</b> <i>ConAction (Hey et al., 2022; Treml &amp; Lehmann, 2023)</i>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Defensive (Informationsvermittlung, Content-Produktion), indirekte (Multiplikator:innen, Peers) und offensive Kontaktstrategien (direkte Ansprache von Nutzer:innen und Gruppen) denkbar</li> <li>• Akzeptierende Ansprache, verständnisorientiertes Plattform-Monitoring, intensive interne Fallreflexion und die Fähigkeit zur Weitervermittlung an Spezialstellen als zentrale Säulen der praktischen Arbeit</li> <li>• Kombination aus verständnisvollen und motivierenden Fragestellungen sowie lösungsorientierte Informationsweitergabe als Gesprächsmotoren</li> <li>• Content-basierte Angebote sollten spezifisch auf Plattformlogiken angepasst und im Ressourcenaufwand nicht unterschätzt werden</li> <li>• Sensibles Gleichgewicht zwischen selbstbewusstem Auftreten als Fachperson und regelkonformer Gastrolle in fremdgesteuerten Sozialräumen</li> <li>• Digital Streetwork kann Zielgruppen erreichen, die durch die üblichen Versorgungsstrukturen nicht erreicht werden</li> </ul>	Qualitative Interviews mit Projektmitarbeiter:innen; teilnehmende Beobachtungen der Projektarbeit; Chatanalysen (one-to-one und one-to-many)

Tabelle 1: Kernerkenntnisse und Methoden vorheriger Studien.

Zusammenfassend deuten die Befunde aus den hier zusammengetragenen Projektevaluationen darauf hin, dass auch im Digitalen ein Bedarf für die Angebote Sozialer Arbeit besteht. Belegen lässt sich einerseits die **Übertragbarkeit analoger Methoden in virtuelle Handlungskontexte** (*u.a. eine akzeptierende und emotional-begleitende Haltung, das Senden von Ich-Botschaften, die Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen und eine informationelle Verweisberatung in einem gepflegten Netzwerk von Hilfsstellen*). Gleichzeitig besteht eine zielgruppen- und plattformspezifisch bedingte **Notwendigkeit der digitalkulturellen Spezialisierung** (*u.a. das Monitoring Sozialer Netzwerke als Anspracheorte der Zielgruppe sowie das Anerkennen der Eigenheiten digitaler Text-Bild-Kommunikation und des anonymen Beziehungsaufbaus*). Gerade die (Teil-)Anonymität sowie die hohe strukturelle (Technologie, Plattformen, Communities) sowie kulturelle (Sprache, Content, Creators) Dynamik in der digitalen Kommunikation fordern etablierte Strategien der Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit heraus. Zwei weitere Punkte, die in der empirischen Forschung bislang eher ausgeklammert wurden, betreffen die vergleichsweise starke Abhängigkeit Digitaler Sozialer Arbeit von der plattformseitigen Governance bzw. Infrastruktur sowie den Integrationsbedarf analoger und digitaler Angebote Sozialer Arbeit (Kaps et al., 2022; auch in Ansätzen bei Wunder, 2021). Das empirische Forschungsinteresse dieser Studie folgt deshalb einem validierend-explorativen Ansatz: Einerseits sollen die zentralen Befunde der Referenzprojekte an einem neuen Untersuchungsgegenstand validiert werden. Andererseits sollen inhaltlich weiterführende Fragen gestellt und innovative Analysezugänge geprüft werden. Der folgende Katalog forschungsleitender Fragestellungen strukturiert die methodische Operationalisierung:

## **2.1 Themenfeld 1: Bedarf und Mehrwert Digitaler Sozialer Arbeit**

1. Welche (neuen) Zielgruppen erreicht Digitale Sozialer Arbeit?
2. In welchen Bereichen Sozialer Arbeit versprechen digitale Ansätze den größten Mehrwert?
3. Inwiefern kann und muss Digitale Sozialer Arbeit eine methodische Innovation leisten?
4. Welche Bedeutung hat die Entwicklung professioneller Standards im Bereich Digitaler Sozialer Arbeit?
5. Wie könnte ein symbiotisches Miteinander analoger und Digitaler Sozialer Arbeit funktionieren?

## **2.2 Themenfeld 2: Aufsuchende Ansätze Digitaler Sozialer Arbeit (Digital Streetwork)**

1. Werden Digital-Streetwork-Angebote von Zielgruppen Sozialer Arbeit angenommen bzw. aktiv nachgefragt?
2. Wie können junge Menschen im Digitalen transparent und niedrigschwellig angesprochen werden?
3. Wie funktionieren Gesprächsdynamiken (Emotionalität, Intensität, Beziehungsaufbau, Bindungskraft) im (teil-)anonymen Umfeld?



4. (Wie) funktioniert das Ausleiten einer Fallarbeit (Verweisberatung, Abbruch, Abschluss) im Digitalen?
5. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich in der Zusammenarbeit mit Digitalplattformen?

### 3. Methodendesign

Untersuchungsgegenstand und Erfahrungshorizont zur Bearbeitung des empirischen Erkenntnisinteresses ist die Digitale Soziale Arbeit im Rahmen der Einrichtung Zukunftswelten der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft (*stjg*). Die *stjg*-Zukunftswelten lassen sich grundsätzlich als Paket von Angeboten Sozialer Arbeit verstehen, mit denen speziell die durch digitale Medien veränderten Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Eltern adressiert werden sollen. Unter diesem konzeptionellen Dach werden Unterstützungsstrukturen geschaffen, die neben der sozialen Hilfe auch explizit zur Förderung von Medienkompetenz unter jungen Menschen beitragen sollen. Prominentes Ankerprojekt innerhalb der Zukunftswelten ist *Digital Streetwork Stuttgart*. Hier wurde zwischen Oktober 2022 und Dezember 2023 auf der Social-Media-Plattform *Jodel* geodatenbasiert für Nutzer:innen aus Stuttgart zwischen 19 und 27 Jahren themenoffen pädagogische Unterstützung angeboten. Die beiden Digital Streetworker:innen der *stjg* haben ihre Adressat:innen in dieser Zeit aufsuchend und risikoorientiert – also speziell unter emotionalen und problembezogenen Posts und Kommentaren – angesprochen und zum lösungsorientierten Dialog eingeladen. Diese Gespräche haben in der Regel im privaten 1-zu-1-Chat stattgefunden. Darüber hinaus hat das Projekt einen eigenen *Jodel*-Themenchannel betrieben, in dem grundlegend über soziale Problemlagen und Hilfsangebote informiert wurde. In Kooperation mit den Betreiber:innen der Plattform wurden die Nutzer:innen-Accounts der Digital Streetworker:innen zudem mit dem Badge *ds.stuttgart* sowie mit Klarnamen verifiziert und damit deutlich aus der ansonsten komplett anonymisierten *Jodel*-Community herausgestellt.

Die vorliegende Evaluationsstudie hat im Rahmen zweier Teilstudien empirische Daten zur Digitalen Sozialarbeit der *stjg* erhoben. Zum einen wurden in der Haupterhebung sieben Leitfaden-Interviews mit den am Projekt beteiligten Fachleuten geführt, um Handlungsmotivationen, strategische Entscheidungen und Erfahrungshorizonte abzufragen. Es wurden alle wichtigen Stakeholder der *Zukunftswelten* in die Befragung einbezogen, darunter auch der Fördermittelgeber und die kooperierende Digitalplattform *Jodel*. Eingesetzt wurde in den Interviews ein teilstandardisierter Leitfaden, der mit allen Expert:innen vollständig besprochen wurde, jedoch individuelle Schwerpunktsetzungen erlaubt hat.

<p><b>Vertreter:in des Fördermittelgebers</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Politischer Blick, Außenwahrnehmung des Projekts</p>	<p><b>Vertreter:in der Geschäftsführung des Projektträgers</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Digitalisierung Sozialer Arbeit gesamt, Verhältnis zwischen analogen und digitalen Angeboten</p>	<p><b>Vertreter:in der Projektleitung</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Strategische Projektausrichtung, Bindeglied aller Stakeholder</p>
<p><b>Digital Streetworker:in im Projekt</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Praktische Erfahrung, Zielgruppenbezug, Bedarfsbestimmung</p>	<p>Expert:innen-Interviews als Teil der Evaluation der <i>stjg-Zukunftswelten</i></p>	<p><b>Digital Streetworker:in im Projekt</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Praktische Erfahrung, Zielgruppenbezug, Bedarfsbestimmung</p>
<p><b>Vertreter:in der Digitalplattform Jodel</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Infrastruktur und Support digitaler Sozialarbeit</p>	<p><i>Pretest des Erhebungsinstruments</i></p> <p>Vertreter:in der stationären Einrichtungen des Trägers</p>	<p><b>Vertreter:in der BAG Religiöser Extremismus</b></p> <p><i>Warum Teil dieser Studie?</i>          Pionier bei der Professionalisierung Digitaler Sozialarbeit</p>

Tabelle 2: Sample der qualitativen Interview-Studie als Teil der Evaluation der *stjg-Zukunftswelten*, durchgeführt zwischen November und Dezember 2023. Im Durchschnitt dauerten die Gespräche 40 Minuten. Das Interview mit der/dem Vertreter:in der stationären Einrichtungen des Trägers ist als Pretest von der Datenanalyse ausgeschlossen.

Darüber hinaus bietet es sich an, die persönlichen Erfahrungshorizonte der Projektbeteiligten um eine handlungsbeschreibende Analyse der Chat-Protokolle zur digitalen Fallarbeit auf *Jodel* zu ergänzen. Gerade die praxisbezogenen Fragestellungen aus Themenfeld 2 lassen sich auf diese Art wesentlich konkreter fassen. Anders als in den vorwiegend qualitativ gehaltenen Referenzstudien kam in dieser Erhebung ein standardisiertes Kategoriensystem zum Einsatz, mit dessen Hilfe Regelmässigkeiten und Unterschiede in einer Vielzahl singulärer Kontakte zur Zielgruppe deutlich werden. Der Zeitraum für die *Jodel*-Chatanalyse wurde auf sechs Monate zwischen März und September 2023 festgelegt, sodass auch eventuelle Veränderungen in der projektseitigen Arbeitsstrategie sowie im reaktiven Verhalten der Zielgruppen nachgezeichnet werden konnten. Aufgrund der großen strukturellen Ähnlichkeit vieler Fälle erschien es

sinnvoll, keine Vollerhebung aller 364 Zielgruppenkontakte durchzuführen. Stattdessen wurde zufällig eine quotierte Stichprobe gezogen, die insgesamt 155 Fälle umfasst und die drei wesentlichen Fallkategorien abbildet.

Fallkategorie → ↓ Fallgruppe	Eigene DSW-Posts, offene Gesprächsangebote	Kommentar der DSW unter User:in-Post ohne weitere Interaktion	1-zu-1-Interaktionen zwischen DSW und User:in infolge Erstansprache
Grundgesamtheit	13	296	55
Pretest	5	10	5
Haupterhebung	7*	100	48*

Tabelle 3: Übersicht zur Auswahl empirischer Stichproben für die quantitative Inhaltsanalyse der Digital Streetwork auf Jodel als Teil der Evaluation der stjjg-Einrichtung Zukunftswelten. \* Angestrebt war hier ursprünglich eine Vollerhebung. Die Differenz zur Grundgesamtheit ergibt sich aufgrund einer unvollständigen Falldokumentation (fehlende Screenshots, anonymer Account) oder weil derselbe Fall doppelt in der Dokumentation erfasst wurde.

Insgesamt ist das Mehrmethodendesign damit in der Lage, strategische Motivationen (Interviews) mit faktischem Handeln (Chatanalyse) sowie individuelle Wahrnehmungen (Interviews) mit statistischen Messgrößen (Inhaltsanalyse) in Kontext zu setzen. Beide Erhebungsinstrumente wurden mit gängigen Verfahren auf ihre strukturelle Güte getestet. Der Interview-Leitfaden wurde unter Realbedingungen mit einer Person aus der empirischen Grundgesamtheit durchgeführt. Nachgeschärft wurde das Instrument auf Basis des Pretests insbesondere in seiner Dramaturgie, um projektbezogene Ebenen inhaltlich synergetisch sowie zeiteffizient miteinander zu verknüpfen. Auch das Kategoriensystem für die *Jodel*-Chatanalyse wurde mit einem Teil des Datensatzes getestet (n=20). Da nur ein Codierer mit dem Material gearbeitet hat, wurde dasselbe Pretest-Sample vor und nach der Haupterhebung codiert. Die Reliabilitätskoeffizienten nach Holsti und Krippendorff bestätigen mit Werten >.7 für beinahe alle Kategorien eine überzeugende Instrumentgüte. Lediglich die Kategorien «Intime Details und Erfahrungen im Eröffnungspost» (Krippendorff: .44 / Holsti: .76) sowie «Textliche Emotionalität des Eröffnungsposts» (Krippendorff: .56 / Holsti: .81) zeigen einen größeren Interpretationsspielraum bei der Codierung an.

## 4. Zentrale Befunde

### 4.1 Sieben qualitative Expert:innen-Interviews

Diskutiert wurde hierbei vorwiegend über die Transferleistungen vom Analogen ins Digitale im Rahmen der Entwicklung und Professionalisierung einer Digital Streetwork. Darüber hinaus beschäftigte fast alle Interviewten die Frage, wie und ob Öffentlichkeitsarbeit als Teil einer – dann Content produzierenden – Digital Streetwork stattfinden soll und wie diese mit den Social-Media-Plattformen verwoben ist. Die medientechnischen Rahmenbedingungen und Innovationen, durch die eine Digital Streetwork überhaupt erst möglich wird, haben in den Gesprächen kaum eine Rolle gespielt – ein Hinweis darauf, dass diese als gesetzt gelten und dementsprechend akzeptierte Zugänge bilden.

Alle Befragten waren sich zudem einig darin, dass es eine Digitale Soziale Arbeit braucht, besonders weil Menschen mehr in digitalen Räumen verweilen und die Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit eine zentrale Rolle einnimmt. Gerade junge Menschen mit einer intensiven Online-Nutzung können demnach sogar als ganz neue Zielgruppen erschlossen werden. Die Veränderungen in den Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit durch die Pandemie werden in der Befragung auch als etwas Positives bewertet und bilden demnach einen vorteilhaften Erfahrungsraum und einen Innovationsschub für die Digitalisierung Sozialer Arbeit. Die unvermittelten Einschränkungen des öffentlichen sozialen Lebens und die damit verbundene oft fehlende Vorbereitungszeit haben durchaus Vorteile für die hybride Angebotsgestaltung und eine analog-digitale Vernetzung mit sich gebracht. Zwangsläufig wurden digitale Kontaktaufnahmen und analoge, ortsgebundene Therapieangebote im Rahmen einer Social-Media-Verweisberatung miteinander verknüpft. Mit dem Verweis auf die schon lange verschmolzene Lebenswelt vieler, vor allem junger Menschen stützen die Interviews diesen Ansatz auch langfristig, wenngleich betont wird, dass der gesamte digitale Bereich auszubauen ist, von Kontaktpunkten über Beziehungsaufbau bis hin zur rein virtuellen Beratung und Therapie.

Die Anspracheformen des *stjg*-Projektes *Zukunftswelten* sowohl beim Erstkontakt, als auch im Rahmen der Fallarbeit variierten im Zeitverlauf und belegen so den modellhaften Charakter. Gearbeitet wurde grundsätzlich auf Basis einer themenoffenen und frage- beziehungsweise verständnisorientierten Haltung, sowohl im niedrigschwelligen One-to-Many-Kontakt, als auch im fokussierten One-to-One-Beratungsgespräch. Darüber hinaus wurden auch präventive und aufklärende Impulse gesetzt, für die themenspezifisch Content produziert und öffentlich geteilt wurde, um Orientierungswissen in der Zielgruppe zu vermitteln. Dabei überlegen die Projektbeteiligten, wo auf Dauer aus Management-Perspektive der ausgewogene und effiziente Mittelweg aufsuchender und hinausreichender Ansätze liegen könnte. Die Bedarfe, die durch die verschiedenen

Anspracheformen erzeugt wurden, wurden unabhängig davon insgesamt als hoch eingeschätzt. Insbesondere gab es immer wieder auch wiederkehrende Adressat:innen, die kontinuierlich begleitet wurden.

Der Faktor Anonymität in der Digital Streetwork bringt aus Sicht der Expert:innen Chancen und Herausforderungen mit sich. Der anonyme Raum fördert beispielsweise das Thematisieren persönlicher Emotionen und Probleme. Beratungsgespräche erreichen insofern vergleichsweise schnell eine inhaltliche Tiefe, die lösungsorientiert genutzt werden kann. Andererseits besteht in digitalen Kommunikationsräumen eine hohe Flüchtigkeit. Teilweise bleibt demnach wenig Raum für Differenzenerfahrungen und einen pädagogischen Aushandlungsprozess mit den Adressat:innen. Gespräche enden oft ebenso schnell, wie sie beginnen, der tiefe emotionale Zugang verschließt sich also gleichermaßen plötzlich wie er sich zuvor geöffnet hat. Es wird aus Sicht der Interviews deshalb darauf ankommen, mittelfristig die Regeln und Trigger eines digitalen Beziehungsaufbaus, der als anders und viel sensibler im Vergleich zur analogen Face-to-Face-Kommunikation beschrieben wird, besser zu verstehen. Helfen sollen dabei eine methodische Offenheit in der Praxis, die explorativ und experimentell vorgeht, sowie eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitforschung.

Speziell eine Digital Streetwork auf der Plattform *Jodel* ermöglicht es den Expert:innen zufolge zuverlässig, Adressat:innen über den geodatenbasierten Zugang zielgenau zu erreichen. Damit werden finanzielle Förderlogiken gewahrt und eine Verweisberatung hinein in die lokalen Angebote gestärkt. Im Unterschied zum realen Streetwork-Ansatz, der seine Ursprünge in der Arbeit mit speziellen Subkulturen oder delinquenten Jugendlichen und «Cliques» hat (vgl. dazu Diebäcker & Wild 2020; Krause 1992), wurden diese Adressat:innen nach Aussage der Projektbeteiligten auf der Social-Media-Plattform *Jodel* nicht gezielt erreicht. Zugänge seien im Digitalen aber dennoch möglich, etwa auf den Plattformen *Discord* oder *Reddit*, da die dortige Plattformlogik mehr Raum für subkulturelle Strukturen und (teil)delinquentes Verhalten junger Menschen anbiete. Dies zeigt nochmal deutlich, dass sowohl die technologischen als auch die subkulturellen Spezifika der Plattform oder des digitalen Ortes, in dem aufsuchende digitale Soziale Arbeit angeboten wird, wichtige Faktoren für das Erreichen der Zielgruppe, aber auch bei der finanziellen Zuwendungsgebundenheit bilden. Auch aufgrund dieser digitalkulturellen Zersplitterung kollidiert aufsuchende Onlinesozialarbeit in ihrer Finanzierungslogik regelmäßig mit dem wohlfahrtsstaatlichen Subsidiaritätsprinzip.

Aus dem ursprünglich offen gestalteten Angebot des Projektes *Digital Streetwork Stuttgart* bildeten sich aus der Zielgruppe heraus klare Schwerpunktthemen im Laufe der Praxis. Einen großen Teil der Adressat:innen der Digital Streetwork beschäftigten die Themen Einsamkeit und psychische Gesundheit. Dass Einsamkeit als vorherrschendes Thema so dominant in dem Angebot der Digital Streetwork wiederkehrt, erklären die Fachkräfte mit dem Aspekt der Digitalisierung – denn Menschen,

die häufiger online sind, fühlen sich auch eher einsam. Das betrifft vor allem die Unter-30-Jährigen (Neu et al., 2023; Rokach & Neto, 2000), die auch auf *Jodel* besonders stark vertreten sind. Da gerade einsame junge Menschen eine stärkere Zustimmung zu autoritärer Orientierung (Neu et al., 2023) zeigen, wirken auch der präventive Aspekt und die aufklärende Content-Produktion im Rahmen der *stjg-Zukunftswelten* zielführend. Indirekt erfolgt so auch eine Demokratiestärkung und Extremismusprävention besonders in jungen Zielgruppen. Die Prävention von Demokratiegefährdung und Einsamkeit korreliert für die Befragten im Ergebnis klar mit dem sozialarbeiterischen Auftrag, den eine Digital Streetwork erfüllt.

Digital-Streetwork-Angebote können und sollen also neben den individuell ausgerichteten Ansprachen auch aktivierend und angebotsähnlich in die Onlinecommunity hineinarbeiten. So prägt Digital Streetwork das gesamte virtuelle Gemeinwesen mit, da die Präsenz der Digital Streetwork über Individualabsprachen hinaus als positive Unterstützungs- und Hilfestruktur wahrgenommen wird. Unterstützend wirken sich dabei auch die intuitiven digitalen Empfehlungsstrukturen durch Liken, Kommentieren, Markieren und Teilen aus, die eine Digital-Streetwork-Reichweite in vergleichsweise kurzer Zeit substanziell anwachsen lassen können. Auch die Plattform-Vertreter:innen von *Jodel* bestätigen diesen positiven Effekt in und mit der Community in den Interviews. Sie arbeiten deshalb mit mehreren regionalen Digital-Streetwork-Projekten zusammen und ermöglichen für deren Accounts ein Verifizierungsverfahren sowie individuellen Service-Support. Diese intensive Betreuung dient auch als Rückversicherung für die Plattform, die ihrerseits die Authentizität und Professionalität ihrer Digital-Streetwork-Kooperationsprojekte sicherstellen möchte.

Zusammenfassend lässt sich damit festhalten, dass die digitalkulturelle Handlungskompetenz der Projektbeteiligten sowie der sozial-professionelle Charakter, mit dem klassische Angebote Sozialer Arbeit in den virtuellen Raum übertragen werden, für die Entwicklung des Feldes für die Befragten von elementarer Bedeutung sind. Diese Befunde lassen sich in ähnlicher Form auch bei Erdmann und Brüggem (2023) sowie bei Ferchichi und Pfeffer (2024) wiederfinden. Die instabile Finanzierungslage beispielsweise im Bereich der Digital Streetwork wird in diesem Zusammenhang durchweg als problematisch angesehen. Noch herrscht eine intensive Diskussion über die Anerkennung der Digitalen Sozialarbeit und der Digital Streetwork als gleichwertig gegenüber analogen Angeboten im Lichte des Globalziels der Lebensweltorientierung. Projekte möchten auch jenseits einer Pandemie eine Anerkennung ihres Angebots sehen, das wird auch deutlich in all den oben angeführten Forschungsberichten der Projekte. Vor allem Digital Streetwork als Pionierdisziplin sollte sich jedoch ihrerseits dafür stärker mit der Entwicklung von Qualitätsstandards auseinandersetzen. In wissenschaftlichen (u.a. bei Erdmann et al., 2023; Ferchichi & Pfeffer, 2024) und praxisnahen Diskursen (u.a. BAG Relex, 2024) liegen hierzu bereits praktikable Ansätze vor. Dabei wird es auch darum gehen, den Wissenstransfer und Austausch mit den analogen



Strukturen Sozialer Arbeit zu fördern. Diese selbstreflexiven Aushandlungen sollten bereits bei der Definition der eigenen Wirkungsziele (u.a. Prävention vs. Rehabilitation, Community Building vs. Fallarbeit) und des eigenen methodischen Werkzeugkoffers (u.a. aufsuchende vs. hinausreichende Ansätze) beginnen.

#### 4.2 155 Jodel-Konversationen

Die Inhaltsanalyse der Chatprotokolle aus dem Projekt *Digital Streetwork Stuttgart* ergänzt diese systematischen Einordnungen um eine handlungspraktische Werkschau und methodische Erfahrungswerte. Zunächst ist auf einer eher formalen Ebene festzuhalten, dass auf knapp ein Drittel aller Gesprächsangebote (n=55) durch die Streetworker:innen der *stjg* eine 1-zu-1-Interaktion mit User:innen gefolgt ist. Im Projektvergleich lässt sich dieser Wert als vergleichsweise gut einordnen (vgl. u.a. Kanitz et al., 2021, S. 43; Pfeffer-Hoffmann, 2023, S. 18). Die Dauer (in Tagen) und Intensität (in Wörtern pro Chatbeitrag) geben in dieser Stichprobe keine Anhaltspunkte für die inhaltliche Tiefe oder den Erfolg (Lösung gefunden, Dank geäußert) einer Interaktion. Langen, aber wenig produktiven Gesprächen stehen kurze, dafür sehr ergiebige gegenüber und umgekehrt. Auf Themenebene dominieren mentale Gesundheit (44% der User-Posts und 41% der 1-zu-1-Chats), Freundschaft & Beziehung (12% der User-Posts und 18% der 1-zu-1-Chats), Einsamkeit & soziale Kontakte (9% der User-Posts) sowie Digital Streetwork als Tätigkeit (10% der 1-zu-1-Chats).

Erhoben wurden weiterhin zentrale Eigenschaften der User-Posts (hier Eröffnungsposts genannt) sowie der darauf folgenden Reaktionen durch die Digital Streetworker:innen (hier Erstkontakt/Ansprache). Zu den Eröffnungsposts lässt sich sagen, dass weit überwiegend in Form von Fragen oder Aussagen eigene Gedanken und Gefühle geteilt werden beziehungsweise um Rat zu einer konkreten Problemstellung gefragt wird. Der Tenor ist beinahe ausschließlich ein sachlich-ausgewogener, nur in Ausnahmefällen werden eigene Erfahrungen oder Emotionen sarkastisch oder destruktiv verpackt. Dazu passt, dass von den Adressat:innen so gut wie immer ein gut verständlicher und damit wenig szenegeprägter Wortschatz verwendet wird. Lediglich in 37 Prozent der Fälle ist der Text durch beschreibende Adjektive, Emphasen oder Superlative emotional aufgeladen. Textergänzende Emojis kommen etwas häufiger in 42 Prozent der Fälle zum Einsatz. Demgegenüber wesentlich häufiger zu beobachten ist eine intensive inhaltliche Selbstoffenbarung. In 70 Prozent der Fälle werden intime Details und Erfahrungen geschildert. Dazu beziehen sich 81 Prozent der Beiträge auf die eigene Person.

Die Digital Streetworker:innen der *stjg* reagieren in ihrer User:innen-Ansprache weit überwiegend mit konstruktiv-ermutigenden Aussagen (87%, n=145). Der Erstkontakt zielt vorwiegend auf eine verständnisvolle Bestätigung des Ursprungsposts (81%). Teilweise werden aufklärende Fakten in die Diskussion gegeben (16%, n=23), gerade dann, wenn ein Thread vergleichsweise polarisiert geführt wird oder in Spekulationen abkippt. Die

Digital Streetworker:innen verwenden fast ausschliesslich eine gut verständliche Umgangssprache (99%). Auch in den Beiträgen der Streetworker:innen werden auf Textebene nur selten emotionalisierende Wortarten eingebunden, dafür kommen fast immer ergänzende Emojis zum Einsatz (97%). Eigene intime Details und Erfahrungen werden von den Streetworker:innen in keinem der untersuchten Fälle eingebracht. Lediglich in zwei expliziten persönlichen Vorstellungsposts geben die Streetworker:innen polizeilich relevante Informationen zur eigenen Person heraus (z.B. Alter, grobe Wohnregion, Ausbildungsort, Studiengang). Dadurch, dass in knapp 70 Prozent der Fälle eine explizite Selbstidentifikation als Digital Streetworker:in stattgefunden hat und zudem eine transparente Infrastruktur geschaffen wurde (durch verifizierte Accounts mit «ds.stuttgart»-Badge und Klarnamen, eigenen Projektchannel und Vorstellungsposts), ist von einer transparenten Identifikation der Streetworker:innen bei allen analysierten Zielgruppenkontakten auszugehen. Unterschiedlich nachdrücklich, dennoch aber klar erkennbar werden die User:innen in beinahe allen Fällen zur privaten Kontaktaufnahme beziehungsweise zu einem vertiefenden 1-zu-1-Gespräch eingeladen.

Ein Schwerpunkt der Datenanalyse lag auf den Strategien und Dynamiken zum Einleiten einer 1-zu-1-Fallarbeit sowie auf dem Beziehungsaufbau in der Digital Streetwork. Zunächst wurden ausgewählte Variablen aus den Blöcken «Eröffnungspost» und «Erstkontakt/Ansprache» auf statistische Zusammenhänge mit den Variablen «Konversation» (ja/nein – gegeben, wenn User:in eine Chatanfrage stellt) und «Hauptthema» (ja/nein – gegeben, wenn ein 1-zu-1-Chat inhaltliche Substanz entfaltet) geprüft. Als abstrahierende These könnte diesbezüglich zunächst festgehalten werden: Die grundsätzliche Bereitschaft auf User:innen-Seite, sich emotional zu öffnen, und ein professionelles Auftreten der Digital Streetworker:innen fördern das Zustandekommen einer 1-zu-1-Fallarbeit auf Short-Message-Plattformen wie *Jodel* stärker als textanreichernde und stilistische Werkzeuge (wie emotionale Adjektive, Adverbien, Emphasen oder Superlative). Tabelle 4 dokumentiert die dazugehörigen Zusammenhangsmasse:

Art des Tests	Fallzahl	Effektstärke	Signifikanz
Emotionalität Text Ansprache x 1-zu-1-Chatanfrage			
<i>Phi</i>	<i>n=145</i>	<i>-.160</i>	<i>p=.054</i>
Emotionalität Text Eröffnungspost x 1-zu-1-Chatanfrage			
<i>Phi</i>	<i>n=137</i>	<i>.164</i>	<i>p=.055</i>
Emotionalität Text Eröffnungspost x Hauptthema im 1-zu-1-Gespräch			
<i>Phi</i>	<i>n=137</i>	<i>.167</i>	<i>p=.051</i>
Intime Details und Erfahrungen Eröffnungspost x Hauptthema im 1-zu-1-Gespräch			
<i>Phi</i>	<i>n=136</i>	<i>.213</i>	<i>p=.013</i>
Selbstidentifikation beruflich Ansprache x Hauptthema im 1-zu-1-Gespräch			
<i>Phi</i>	<i>n=145</i>	<i>.172</i>	<i>p=.039</i>
Datenschutz plattformintern Ansprache x Hauptthema im 1-zu-1-Gespräch			
<i>Phi</i>	<i>n=145</i>	<i>.205</i>	<i>p=.013</i>

Tabelle 4: Ausgewählte Zusammenhangsmasse zum Einleiten einer 1-zu-1-Fallarbeits.

In 43 von 55 Fällen (78%), in denen eine private Chatanfrage gestellt wurde, besteht ein ausgeglichenes Verhältnis der Redebeiträge von User:in und Streetworker:in. In den übrigen 12 Fällen überwiegen die Redeanteile des/der Streetworker:in in Länge und Anzahl deutlich. In 10 von 55 Privatchats testet der/die User:in durch explizite Nachfragen die Authentizität des/der Streetworker:in. In zwei Dritteln aller Fälle ( $n=36$ ) betreiben sowohl User:in als auch Streetworker:in durch explizite Wertschätzung der Gegenseite (bzgl. Informationen, Haltungen, Verhaltensweisen oder Ziele) aktiven Beziehungsaufbau. Eine persönliche Selbstoffenbarung der Digital Streetworker:innen spielt wie auch in den 1-zu-1-Gesprächen keine Rolle. Das Gespräch konzentriert sich insofern ausschließlich auf die Gefühle und Handlungsstrategien der User:innen. Beratungsleistungen bestehen ähnlich oft im Vermitteln grundständiger Informationen zum Hauptthema (53%,  $n=49$ ), in der emotional-diagnostischen Aufarbeitung der Gründe und Dynamiken einer aktuellen Problemsituation (45%) sowie im gemeinsamen Suchen nach Lösungen im Denken und Handeln des/der User:in (61%). Diese Leistungen werden in gut zwei Dritteln aller Fälle auch explizit von den Adressat:innen nachgefragt bzw. erbeten.

Da der Beziehungsaufbau einer der wichtigsten Faktoren in der Sozialen Arbeit ist und das digitale Kommunikationsumfeld dahingehend auch in der Erfolgskontrolle zusätzliche Unsicherheiten schaffen kann, liegt eine spezifische Analyse dieser Dynamik zwischen User:in und Digital Streetworker:in nahe. Belegt werden kann zunächst, dass die explizite Wertschätzung der Gegenseite (Verständnis, Dank etc.) regelmäßig auch erwidert wird. Beide Gesprächspartner:innen können insofern effektiv den Beziehungsaufbau vorantreiben. Auch fördert der explizite

Beziehungsaufbau durch den/die Streetworker:in signifikant die Selbstoffenbarung des/der User:in im Laufe des Gesprächs. Testet ein:e User:in zu Beginn eines Gesprächs durch prüfende Nachfragen die Authentizität des/der Streetworker:in, hat das in unserem Sample keinen überzufälligen Einfluss auf das Verhältnis der Beiträge oder auf den expliziten Beziehungsaufbau auf User:innen-Seite im Chatverlauf. Je nachdem, welche Beratungsleistung im Fokus eines 1-zu-1-Chats steht, bestehen hier verschiedene Erfolgsdramaturgien. In Daten ausgedrückt bedeutet das, dass sich eine erfolgreich geführte 1-zu-1-Beratung anhand unterschiedlicher Kriterien messen lässt, je nachdem ob die Vermittlung grundständiger Informationen zum Hauptthema oder die emotional-diagnostische Aufarbeitung einer persönlichen Problemstellung im Vordergrund steht. Statistisch signifikant und positiv korreliert dabei einerseits die Vermittlung grundständiger Informationen mit einem explizit gedeckten Beratungsbedarf (User:in beendet Gespräch, weil Bedarf gedeckt). Andererseits besteht ebenso ein statistisch signifikanter, ähnlich starker und ebenfalls positiver Zusammenhang zwischen einer emotional-diagnostischen Aufarbeitung und einem aktiven Beziehungsaufbau (User:in betont den Mehrwert der Beiträge des/der Streetworker:in und bedankt sich). Beide Zusammenhänge lassen sich in geschichteten Kreuztabellen, die die jeweils andere Unabhängige als Kontrollvariable einbeziehen, mit überzeugenden Effektstärken bestätigen.

Emotional-diagnostische Aufarbeitung im 1-zu-1-Chat x Aktiver Beziehungsaufbau User:in im 1-zu-1-Chat			
<i>Art des Tests</i>	<i>Fallzahl</i>	<i>Effektstärke</i>	<i>Signifikanz</i>
<i>Phi</i>	<i>n=49</i>	<i>.389</i>	<i>p=.006</i>
Grundständige Informationsvermittlung im 1-zu-1-Chat x Beratungsbedarf explizit gedeckt im 1-zu-1-Chat			
<i>Phi</i>	<i>n=44</i>	<i>.390</i>	<i>p=.010</i>

Tabelle 5: Zusammenhangsmasse zur Erfolgskontrolle einer 1-zu-1-Beratung in der Digital Streetwork (ungefiltert).

Das Ende einer 1-zu-1-Fallarbeits ist in der Digital Streetwork erfahrungsgemäß ein neuralgischer, weil schwer kontrollierbarer Prozess. So schnell Selbstoffenbarung und Beziehungsarbeit im (teil)anonymen Umfeld oft beginnen, so unvermittelt können beide Prozesse auch wieder enden (Kanitz et al., 2021, S. 46f.). Dabei zeigt sich zunächst, dass in zwei Dritteln der Fälle klar erkennbar der/die User:in das Gesprächsende eingeleitet hat. Überwiegend – das lässt sich statistisch hoch signifikant und mit einer Effektstärke von .871 (Cramers V) belegen – handelt es sich dabei um (nicht unbedingt negativ zu deutendes) Ghosting, also das abrupte und textlich unbegründete Abbrechen der Kommunikation. Zu den messbaren Gründen zählen ein zuvor explizit als gedeckt bezeichneter Beratungsbedarf sowie das Erreichen fachlicher Grenzen seitens der/des Streetworker:in mit oder ohne Weitervermittlung an Fachstellen. Spannend ist, dass es in

zwölf Fällen (25%) nicht möglich war, eine für das Gesprächsende hauptverantwortliche Seite sowie einen dazugehörigen Grund zu bestimmen. Die Mehrzahl dieser Chats wird nach einer zumeist arbeitszeitbedingten Unterbrechung nicht mehr fortgeführt. Teilweise versuchen die Streetworker:innen nach ihrer Rückkehr, den Gesprächsfluss wieder in Gang zu bringen, bekommen dann aber keine Rückmeldung mehr.

## 5. Diskussion

Die leitende Forschungsfrage, ob es eine digitale Sozialarbeit braucht und ob sich analoge Methoden – hier insbesondere der Streetwork-Ansatz – auf virtuelle Handlungswelten übertragen lassen, kann auf Basis dieser Studie insgesamt positiv beantwortet werden. Insbesondere der lebensweltorientierte Ansatz nach Thiersch (1992) diente der Begründung dieses Forschungsinteresses, da soziale Medien inzwischen einen bedeutenden Teil der Lebenswelt gerade junger Menschen darstellen. Durch die Corona-Pandemie hat sich der Druck, Soziale Arbeit zukunftsfähig zu halten und vor allem Soziale Medien als Sozialräume zu erschließen, zusätzlich verschärft. Aufbauend auf bestehende Evaluationsberichte zu Praxispilotprojekten speziell im Bereich Digitaler Streetwork und empirisch anhand der Handlungs- sowie Erfahrungsdaten aus der Digitalen Sozialarbeit der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft lassen sich mehrere Kernerkenntnisse zum Status quo dieses Arbeitsfeldes ableiten:

1. In der Digitalen Sozialarbeit geht es nicht nur darum, ehemals offline anzutreffende Personen nun entsprechend online abzuholen. Die Auswertungen der qualitativen Interviews bestätigen vielmehr, dass der niedrigschwellige und (teil-)anonyme Online-Zugang für viele Hilfesuchende die einzige Möglichkeit darstellt, sich zu öffnen und sich auf ein Gespräch einzulassen.
2. Die Art und Weise, wie Sozialarbeiter:innen im Digitalen Informationen vermitteln, Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen und Beratungsleistungen erbringen, folgt einer eigenen Logik. Um die nötige Authentizität, Transparenz, Reichweite und Effektivität eines Angebotes aufzubauen, ergänzen sich aufsuchende und hinausreichende Ansätze. Pädagogische Arbeit wird dabei durch eine gezielte Markenbildung, durch Content-Produktion und Community Building ergänzt.
3. Netzwerkarbeit und kooperative Angebote bilden eine wesentliche Gelingensbedingung in der Digitalen Sozialen Arbeit. Zentrale Akteure, mit denen Digitale Sozialarbeiter:innen zusammenarbeiten sollten, sind Plattformbetreiber (u.a. zur Verifizierung), digitale und analoge Hilfsstellen (Verweisberatung) sowie analoge und andere digitale Streetwork-Angebote. Gerade die Zusammenarbeit von Fachkräften mit Schwerpunktsetzung in digitalen und analogen Lebenswelten als interdisziplinäre Teams erscheint mit Blick auf hybride Lebenswelten langfristig unverzichtbar.
4. Auf inhaltlich-handwerklicher Ebene schreitet die Professionalisierung in der Digitalen Sozialarbeit beziehungsweise in der Digital Streetwork ohne Zweifel voran. Eine zuverlässige und zielführende

Beratungsqualität kann bereits gewährleistet werden. Gleichzeitig verpflichten die vielen flüchtigen Zielgruppenkontakte sowie die regelmäßigen plötzlichen Kontaktabbrüche zu weiterer Pilotierung und Evaluation. Hierbei sollten auch gezielt experimentell wechselnde Methoden erprobt werden.

5. Faktoren, die eine nachhaltige und datenbasierte Entwicklung der Digitalen Sozialarbeit bremsen, sind eine regelmäßig zeitlich eng befristete Projektfinanzierung, das auf analoge Szenarien zugeschnittene Subsidiaritätsprinzip des Wohlfahrtsstaats sowie die eher als Ex-Post-Evaluation verstandene wissenschaftliche Begleitung.

Insofern lassen sich auf projektpraktischer Ebene sowie im Bereich wissenschaftlicher Begleitung Digitaler Sozialarbeit abschließend die folgenden Handlungsempfehlungen formulieren: Geboten erscheint zunächst aus naheliegenden Gründen, Digitale Sozialarbeit weiter zu stärken und Pilotprojekte in die Breite des Fachs wachsen zu lassen. Gelingen kann dieses Wachstum umso eher, je intensiver sich die Soziale Arbeit mit einer digitalen Medien- und Aufmerksamkeitslogik auseinandersetzt (Content Produktion, Markenbildung, Public Relations), je schneller die überfällige Integration analoger und digitaler Angebote stattfindet und je effizienter virtuelle Handlungswelten als Spezialisierungsbereiche Einzug in Lehrstrukturen finden. Begleitet werden sollte die arbeitspraktische Professionalisierung von kontinuierlicher wissenschaftlicher Forschung, die bereits bei der Entwicklung von praktischen Angeboten eingebunden wird und nicht lediglich als Instrument der Ex-Post-Qualitätssicherung fungiert. Nur so lassen sich der hohe Leistungsdruck auf Praxisebene und eine empirisch abgesicherte Methodenoptimierung im Kontakt mit den Zielgruppen reibungsarm verbinden.

Auf wissenschaftlicher Seite bestehen ebenfalls methodische Entwicklungspflichten. Das qualitative Interview als klassischer Kern der Evaluation Sozialer Arbeit sollte zum einen noch deutlich stärker durch qualitative und quantitative Inhaltsanalysen der digitalen Content-Produktion, Kontakt- und Beratungsarbeit ergänzt werden. Diese Studie hat vom gleichberechtigten Einsatz einer Befragung und einer Inhaltsanalyse in ihrer Erklärungskraft klar profitiert. Zudem, das ist auch hier nicht gelungen, sollten die Adressat:innen Digitaler Sozialarbeit künftig wesentlich prominentere Anteile an Projektevaluationen bekommen. Nachzudenken wäre hierbei unter anderem über Möglichkeiten, aus digital gut zu dokumentierenden Beratungsgesprächen evaluative Erkenntnisse zu gewinnen (vgl. u.a. Ferchichi & Pfeffer-Hoffmann, 2024, S. 46ff.). Auch grundsätzlich könnte es in einer (teil)anonymen Online-Umgebung über synchrone Gruppenchats (bspw. während eines Twitch-Livestreams) oder asynchrone Bewertungsbögen (bspw. im Stil von Google-Bewertungen) möglich werden, vergleichsweise unkompliziert Feedback aus der Zielgruppe zu erhalten.



## Literatur

- Alfahel, A., Aboassi, M., Vochin, M.-V., & Stapf, T. (2021). «Digital Streetwork» in Berlin auf neuen Wegen. Bericht des Projektes «Neu in Berlin Plus» im Jahr 2021. *Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung*. [https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2022/03/NiB\\_Abschlussbericht\\_22-03-15.pdf.pdf](https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2022/03/NiB_Abschlussbericht_22-03-15.pdf.pdf)
- BAG RELEX (2023). Rahmenbedingungen und Standards gelingender Onlineprävention. *BAG RelEx*. <https://www.bag-relex.de/rahmenbedingungen-und-standards-gelingender-onlinepraev/>
- BAG Streetwork. (2010). Mobile Jugendarbeit 2.0: Herausforderungen und Möglichkeiten Mobiler Jugendarbeit im virtuellen Raum des Internet. Positionen und Handlungsempfehlungen. [https://www.agjb.de/wp-content/uploads/2019/09/mja\\_2.0\\_handlungsempfehlungen.pdf](https://www.agjb.de/wp-content/uploads/2019/09/mja_2.0_handlungsempfehlungen.pdf)
- Beranek, A., Hill, B., & Sagebiel, J.B. (2019). Digitalisierung und Soziale Arbeit – ein Diskursüberblick. *Soziale Passagen*, 11(2), 225–242. <https://doi.org/10.1007/s12592-019-00332-2>
- Bollig, C. (2020). Digitalisierung in der Mobilen Jugend(-sozial-)arbeit – im Spannungsfeld zwischen Professionalisierung und (Alltags-)Pragmatismus. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann, und I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (Hrsg.)(S. 468–480). Weinheim: Beltz Juventa.
- Brezolin, E., & Calzada Cárdenas, A. (2021). Einblicke in die Beratungsarbeit des Projekts «MB 4.0 – Gute Arbeit in Deutschland». *Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung*. [https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2021/08/Minor\\_MB\\_4.0\\_Einblicke-in-die-Beratungsarbeit-des-Projekts\\_2021-1.pdf](https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2021/08/Minor_MB_4.0_Einblicke-in-die-Beratungsarbeit-des-Projekts_2021-1.pdf)
- Chan, C. (2016). A scoping review of social media use in social work practice. *Journal of Evidence-Informed Social Work*, 13(3), 263–276. <https://doi.org/10.1080/23761407.2015.1052908>
- Diebäcker, M., & Wild, G. (Hrsg.). (2020). *Streetwork und aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-28183-0>
- Dinar, C., & Heyken, C. (2017). *Digital Streetwork – Pädagogische Interventionen im Web 2.0*. Amadeu Antonio Stiftung. [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/digital\\_streetwork\\_web-1.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/digital_streetwork_web-1.pdf)
- Erdmann, J., & Brüggem, N. (2023). *Digital Streetwork – Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes in Bayern im Jahr 2022*. <https://doi.org/10.5281/zenodo.7584034>
- Erdmann, J., Jonas, L., & Degen, K. (2023). *Qualitätsstandards für Digital Streetwork*. BJR Selbstverlag. [https://shop.bjr.de/media/pdf/91/a9/ef/2024-01-10-Qualitätsstandards-Digital-Streetwork\\_final.pdf](https://shop.bjr.de/media/pdf/91/a9/ef/2024-01-10-Qualitätsstandards-Digital-Streetwork_final.pdf)

- Ferchichi, R., & Pfeffer-Hoffmann, C. (2024). *Migrationsberatung in sozialen Medien – Beratungsrichtlinien*. (Version 4.0) [https://minor-digital.de/wp-content/uploads/2024/04/CADS\\_Beratungsrichtlinien-4.0\\_24-04-05b.pdf](https://minor-digital.de/wp-content/uploads/2024/04/CADS_Beratungsrichtlinien-4.0_24-04-05b.pdf).
- Ferreira, J.M.L. (2023). Information and communication technologies – Development and innovation. In A. L. Pelaez und G. Kirwan (Hrsg.), *The Routledge International Handbook of Digital Social Work* (1. Aufl.). Routledge.
- Franck, G. (1998). *Ökonomie der Aufmerksamkeit*. Hanser Verlag.
- Hey, P., Schüürmann, S., Stieler, M., & Lehmann, R. (2022). Erfolgsfaktoren des Projektes Streetwork im Netz – Erste Ergebnisse des Modellprojekts zur Qualitätssicherung der webbasierten aufsuchenden Sozialarbeit von Condrops e.V. Suchttherapie, 23(S 1), S39\_1. <https://doi.org/10.1055/s-0042-1756092>
- Heyken, C., Trebing, J., Stürenburg, M., Prinz, M., & Hoang, V. (2021). *Unverpixelter Hass. Toxische und rechtsextreme Gaming-Communitys*. Amadeu Antonio Stiftung. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/02/unverpixelter-hass-netz-final.pdf>.
- Kalenda, S., Kowalikova, I., Gojova, A., Recmanova, A., & Vyslouzilova, A. (2023). The digitization of social work with vulnerable children and older people in the Czech Republic: A challenge for the future. In A.L. Pelaez und G. Kirwan (Hrsg.), *The Routledge International Handbook of Digital Social Work* (1. Aufl.). Routledge.
- Kanitz, J., Imhof, W., und Konradi, M. (2021). *Evaluation Streetwork@online*. [https://camino-werkstatt.de/downloads/Eval\\_Streetwork@online-Abschlussbericht.pdf](https://camino-werkstatt.de/downloads/Eval_Streetwork@online-Abschlussbericht.pdf).
- Krause, F. (1992). Streetwork in Cliques, Szenen und Jugend (sub)kulturen (2). *Jugendhilfe*, 30(4), 146–158.
- Krotz, F. (2020). Mediatisierung als Konzept für eine Analyse von Sozialer Arbeit im Wandel der Medien. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann, und I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 30–41). Beltz Juventa.
- Kutscher, N. (2015). Mediatisierung der Kinder- und Jugendhilfe – Herausforderungen der digitalen Gesellschaft für professionelle Handlungskontexte. *ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 46(2), 4–20.
- Kutscher, N., Ley, T., Seelmeyer, U., Siller, F., Tillmann, A., & Zorn, I. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Beltz Juventa.

- LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V. (2023). Positionspapier zu dem Projekt «Digital Streetwork» des BJR/BZJR/JFF. [https://www.streetwork-bayern.de/\\_files/ugd/cedbf1\\_8d9a290eeb264c77a-52ebd9b3e5e8346.pdf](https://www.streetwork-bayern.de/_files/ugd/cedbf1_8d9a290eeb264c77a-52ebd9b3e5e8346.pdf)
- López Peláez, A., & Kirwan, G. (2023). Reshaping social work practice in the 21st century. In A.L. Pelaez und G. Kirwan (Hrsg.), *The Routledge International Handbook of Digital Social Work*, (1. Aufl.). Routledge.
- López Peláez, A., & Marcuello-Servós, C. (2018). e-Social work and digital society: Re-conceptualizing approaches, practices and technologies. *European Journal of Social Work*, 21(6), 801–803. <https://doi.org/10.1080/13691457.2018.1520475>
- Neu, C., Küpper, B., Luhmann, M., Fröhlich, P., & Deutsch, M. (2023). Extrem einsam? Eine Studie zur demokratischen Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland. *Das Progressive Zentrum*, 2023, (Kollekt). [https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt\\_Studie\\_Extrem\\_Einsam\\_Das-Progressive-Zentrum.pdf](https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf)
- Pfeffer-Hoffmann, C. (2023). *Digital Streetwork im Projekt Fem.OS – Beratungsarbeit in den sozialen Medien als Wegweiser für Migrantinnen*. Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung. [https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2023/09/Fem.OS\\_Abschlusspublikation\\_23-09-13.pdf](https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2023/09/Fem.OS_Abschlusspublikation_23-09-13.pdf)
- Pritzens, T. (2011). Webwork als nützliche Ergänzung zur mobilen Jugendarbeit/Streetwork. *merz | medien + erziehung*, 55(3), 29–33. <https://doi.org/10.21240/merz/2011.3.13>
- Rokach, A., & Neto, F. (2000). Coping with loneliness in adolescence. *Social Behavior and Personality: An International Journal*, 28(4), 329–341. <https://doi.org/10.2224/sbp.2000.28.4.329>
- Seelmeyer, U., & Kutscher, N. (2021). Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit. Befunde – Fragen – Perspektiven. In M. Wunder (Hrsg.), *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen* (S. 17–30). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.
- Steinmaier, D., Kalkmann, M., & Stapf, T. (2018). *Digital Streetwork in der Asyl- und Migrationsberatung*. Informationsverbund Asyl und Migration e.V. und Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung.
- Stix, D.C. (2022). *Praxishandbuch Beraten mit Social Media: Digitale Soziale Arbeit mit Jugendlichen (1. Auflage)*. Beltz Juventa.

- Thiersch, H. 1992. *Lebensweltorientierte soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel*. Beltz Juventa.
- Tillmann, A. (2020). Veränderte Lebenswelten im Zuge gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann, und I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (Hrsg.), (S. 89–100). Beltz Juventa.
- Treml, B., & Lehmann, R. (2023). *Begleitforschung zu Streetwork im Netz*. Sachbericht zum Projekt. [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Abschlussbericht/Sachbericht\\_BeSiN\\_2023.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Abschlussbericht/Sachbericht_BeSiN_2023.pdf)
- Wiedel, F. (2022). *Digital Streetwork. Zur Notwendigkeit einer aufsuchenden, psychosozialen Medienpädagogik bei exzessiver Internetnutzung am Beispiel Gaming*. München: kopaed.
- Wunder, M. (2021). *Digitalisierung und Soziale Arbeit–Transformationen und Herausforderungen*. Julius Klinkhardt.